

A Crystal of Light...

...Kampf einer verbotenen Liebe! Yami x Sya

Von abgemeldet

Kapitel 2: First Meeting at Night

Hallöle, melde mich wieder mit neuem Kapi.

Und ein RIESIGES DANKESCHÖN an meine beiden Kommischreiber Selekt und Nemo
euch knuddel

Viel Spaß.

Erklärung

„blablabla“, jemand redet.

„blablabla“, jemand denkt.

(blablabla) meine dummen Kommentare

Kapitel 2; First Meeting at Night:

War es wirklich eine gute Idee abends noch einmal vor die Tür zu gehen?

Ich wusste es nicht, zuvor war es mir so gewesen, als habe mich eine Stimme gerufen, mir gesagt ich solle gehen. Jetzt jedoch holte mich wieder die Angst ein.

Meine Schritte wurden immer langsamer, bis ich schließlich an irgendeiner Kreuzung stehen blieb.

Um mich herum, nichts als undurchdringliche Finsternis.

Normalerweise hatte ich Angst vor der Dunkelheit- Dunkelheit?

Ja, vor der Dunkelheit hatte ich Angst, doch das hier, das war Finsternis und Finsternis wirkte auf mich irgendwie beruhigend, zumindest nicht so beängstigend wie die Dunkelheit.(Was ist da der Unterschied? *sich am Kopf kratz*)

Ich verstand es nicht, doch es war so.

Bevor ich mich jedoch zu etwas, was ich jetzt tun wollte, entschließen konnte, packte mich etwas und wirbelte mich herum.

„Oh nein, wer ist das...“, dachte ich erschrocken, als eine lallende Stimme mein Ohr erreichte: „Na Süße, willst du mit mir ein bisschen Spaß haben, -hicks-, ich hätte grad Zeit -hicks-“

„OH MEIN GOTT, NICHT SO EINER; ICH...WILL NICHT (Würde ich auch nicht wollen, wer denn auch =.=“), schrie es in mir und mein Geist sagte mir, ich solle weglaufen, mein Körper jedoch rührte sich nicht vom Fleck.

Es gab fast nichts Schlimmeres, als einem betrunkenen Mann nachts auf der Straße zu begegnen.

Plötzlich konnte ich seinen, nach Alkohol riechenden Atem in meinem Gesicht spüren

und Tränen traten mir in die Augen, ich konnte mich noch immer nicht bewegen. Aber wollte ich zulassen, dass mir ein betrunkenener meinen ersten Kuss stahl.
NEIN!!!

Mein erste Kuss würde der bekommen, den ich lieben würde, meine Liebe fürs Leben, das hatte ich mir schon als kleines Mädchen geschworen.

Näher und näher kam er und dann ging in mir ein Schalter um...

...mein Bein hob sich fast automatisch und knallte dem „Angreifer“ voll, und damit meine ich wirklich voll, unten rein, wir wissen alle, das Männer das im Allgemeinen nicht so mögen.

Stöhnend glitt er auf den Boden und blieb dort, zu meiner Verwunderung, schnarchend liegend.

Er war mitten in der Attacke von mir...eingeschlafen?

Was für ein Blödmann!

Wäre ich nicht noch immer verängstigt hätte ich wahrscheinlich gelacht, doch nach Lachen war mir im Moment weniger zu Mute.

Ich beschloss wieder nach Hause zu gehen, noch so einen Angriff wollte ich wirklich nicht!

Da gab es nur ein Problem –wo ging es zurück?!

Ich kannte diese Kreuzung nicht und wenn, dann war sie ziemlich weit von meiner kleinen Ein-Zimmer- Wohnung entfernt.

Panisch drehte ich mich in alle Richtungen, bis mich plötzlich eine merkwürdige Ruhe überkam. Ich hatte keine Ahnung, woher sie gekommen war, sie war einfach da.

Kurz entschlossen schloss ich die Augen und...drehte mich um mich selbst. Auf mein Gefühl vertrauend lief ich eine Richtung, die mir unbekannt war und öffnete meine Augen.

„Ich hoffe, ich kann mich auf mein Gefühl verlassen“, dachte ich und setzte mutig einen Fuß vor den anderen.

Lange lief ich die dunkle Straße entlang, wie lange, dass vermochte ich nicht zu sagen, nur das es lange war.

Nach einer ganzen Weile stand ich plötzlich vor einer Wiese...

...einer Wiese, die vom Vollmond und einem wunderschönen Sternenhimmel überdacht war.

Nie hätte ich gedacht so etwas zu sehen, nie.

Es war...einfach atemberaubend. Die Aussicht machte das Geschehene schon fast wieder wett. Einzelne Tautropfen konnte man im Mondlicht glänzen sehen und der helle Schein tauchte die Wiese, auf der ein alter, knorriger Apfelbaum stand, in mystisches Licht.

Umgeben war die Wiese von einem Tannenwald, welcher leicht bedrohlich wirkte.

Eines wusste ich, ich war, wie auch immer, aus London draußen.

Langsam einige Schritte gehend, lies ich mich kurz darauf ins feuchte Gras plumpsen. Vergessen war der Mann, welcher mich fast vergewaltigt hätte, einzig und allein zählte für mich der Himmel.

Der Sternenhimmel war etwas, was ich schon immer gemocht hatte, er zog mich förmlich in seinen Bann.

Mein Gesicht reckte ich dem Vollmond entgegen, welcher mich anzulächeln schien.

„Ich denke“, beschloss ich, „ich werde hier bis morgen warten und dann zurück nach Hause gehen.“

Gerade hatte ich mich so richtig entspannt, da hörte ich das Knacken von Zweigen, so, als wäre jemand darauf gestanden.

Aufgeschreckt sah ich mich um, einen Schatten erblickend, welcher die Umrisse eines Menschen darstellte. Er trat aus der Finsternis des Waldes, der mich umgab, heraus und lief mit gemächlichen Schritten auf mich zu.

Wieder kroch die Angst in mir hoch, denn alles, was sich zu später Stunde noch in einem Wald herumtrieb konnte doch eigentlich nichts Gutes sein, oder?

Ängstlich sprang ich auf und stolperte einige Schritte rückwärts. Mit weit aufgerissenen Augen betrachtete ich meinen Gegenüber, welcher mir immer näher kam.

Er war männlich, ohne Zweifel, seine Haare standen ihm wie ein Kaktus vom Kopf ab und waren dreifarbig. Schwarz mit weinroten Spitzen und einem blonden Pony.

In schwarzes Leder war er gekleidet, welchen seinen eleganten Körperbau nur noch mehr betonten, von seinem stolzen Schritt einmal abgesehen.

„Wer ist er?“, fragte ich mich und wich noch einmal einige Schritte zurück. Den Jungen noch einmal musternd bemerkte ich etwas, was mich zusätzlich verängstigte.

Er besaß zwei, sehr spitz aussehende Eckzähne!

„EIN VAMPIR“, schrie es in meinen Gedanken, denn ich wusste sofort, dass er einer sein musste. Es passte auch zu seiner Erscheinung und schließlich hatte ich viel über Vampire gelesen. Nur hatte ich nicht gedacht, dass es sie wirklich gab bzw. ich je einen treffen würde.

Man munkelte zwar darüber, dass Vampire nachts ihr Unwesen trieben, ich hatte es auch geglaubt, aber gehofft, nie einen zu sehen. Sie waren das Zeichen der Finsternis, des Todes.

Meine Beine wurden weich und drohten unter mir nachzugeben, verzweifelt sank ich auf die Knie.

Schwer schluckend stotterte ich panisch: „Wer...bi...bist...bist du?“

„Gestatten meine Dame, ich bin Yami Atemu, Fürst der Finsternis“, gab mit ruhiger Stimme Auskunft und schritt weiter auf mich zu.

„Was...was willst du?“, kam es ängstlich von mir. Der Junge stoppte jetzt direkt vor mir.

„Ich habe schon gejagt, falls du das meinen solltest, Sya Tenshi Surrey“, gab er zurück.

„Du...du kennst...meinen...meinen Namen?“, fragte ich verwirrt und war versucht ihm ins Gesicht zu sehen, doch eine Warnung meiner Mutter hielt mich davon ab.

Sie hatte einmal zu mir gesagt, wenn man einem Vampir in die Augen sieht, sieht man in die Hölle, wird von Albträumen geplagt oder Schlimmeres.

„Ich kenne dich, seit du ein kleines Mädchen warst, es hat lange gedauert dich aufzuspüren“, sagte Yami und in mir machte sich plötzlich ein merkwürdiges Gefühl breit. Ich konnte nicht einmal sagen, ob es angenehm oder unangenehm war.

Mit einem Ruck erhob ich mich, vermied es aber, den Vampir direkt anzusehen: „Was willst du von mir?“

Die Stimme Yamis wurde beruhigend: „Auf jeden Fall will ich dir nichts tun!“

„Was dann?“, meine Stimme klang ängstlich und mein Blick bohrte sich in den Boden. Er schien es zu bemerken, dass ich ihn nicht ansah, denn er fragte: „Warum vermeidest du es, mich anzusehen?“

Meine Stimme zitterte, bei den Worten: „Weil...weil d...du...ein Vam...Vampir bist und...“

„Und?“

„Mei...meine Mu...Mutter hat...gesagt, Vampiren...soll man nicht...in die Augen sehen, weil...“, stammelte ich, doch langsam wuchs meine Neugier, stimmten die Worte meiner Mutter denn?

Nun schien es meinem Gegenüber zu bunt zu werden, denn schon trat er, ehe ich mich wehren konnte, näher zu mir, legte mir eine Hand auf die Schulter und die andere unter mein Kinn.

Langsam hob er meinen Kopf an, sodass ich ihm in die Augen sehen musste.

Ich schluckte, denn ich sah in einen wunderschönen amethystfarbenen Sternenhimmel. Eine leichte Röte zierte meine Wangen, in den Augen konnte man regelrecht versinken, sie waren so weit und unergründlich wie der Sternenhimmel, doch sie strahlten eine gewissen Wärme aus.

Wieder wurden meine Beine weich, doch nicht, weil ich ängstlich war.

Nein- viel mehr, ich versank in seinem Blick und drohte, darin zu ertrinken.

Ein merkwürdig warmes Gefühl breitete sich in meinem Körper aus und ein komisches Kribbeln jagte mir durch den Bauch.

So etwas hatte ich noch nie gespürt, doch mir war das Gefühl sofort angenehm, es war etwas Gutes.

„Er ist nicht böse, ganz und gar nicht“, die Erkenntnis traf mich wie der Blitz, ich konnte es förmlich in seinen Augen lesen.

Dann drang seine Stimme leicht an mein Ohr: „Ich mag es nicht, wenn man seinen Blick vor mir beugt, das macht mein Clan auch immer und ich kann es ihm nicht ausreden.“

„Du...hast einen Clan?“, fragte ich vorsichtig nach, die Neugier in mir wurde immer größer.

„Ja, vielleicht hast du ja schon einmal etwas gehört vom AtemuClan.“

Meine Augen weiteten sich erstaunt und ich wich einen Schritt zurück: „Aber dann bist du...der...der Fürst der Finsternis.“

„Zu ihren Diensten“, meinte er und verbeugte sich, während ich einen weiteren Schritt zurück trat.

„Was willst du von mir?“, rief ich ihm entgegen und lief wieder einige Schritte zurück, nur diesmal wendete ich meinen Blick nicht ab.

Auf der einen Seite war ich ängstlich und verstört, auf der anderen wollte ich ihm am liebsten die ganze Zeit in seine Augen sehen und in ihnen versinken.

„Im Monet noch nichts, doch die Zeit wird kommen“, gab er emotionslos zurück und zeigte seine spitzen Eckzähne.

Egal was er jetzt vorhatte, mir reichte es. Meine Panik stieg, hektisch drehte ich mich um und rannte in die Richtung, aus der ich gekommen war.

Nur leider hatte ich meine Rechnung ohne Yami gemacht.

Einmal drehte ich mich noch zu ihm und *BUMM* schon war ich gegen etwas, oder besser gegen jemand geknallt.

Wie auch immer er es gemacht hatte, aber der Fürst der Finsternis stand jetzt vor mir und ich saß vor ihm im Gras.

Meine Angst wuchs erneut.

„Was hat er nur vor, was soll das?“, fragte ich mich, ‚ist er jetzt böse oder nicht?‘

Langsam erhob ich mich auf meine zitternden Beine und stotterte: „W...wa...was...?“
Bevor er mir jedoch antworten konnte zerbrach ein Knall die Stille.

Er klang wie...wie ein Schuss!

Ich hatte schon oft welche gehört, nur dieses Mal war er ganz nah, so nah, dass ich bei dem Geräusch zusammenzuckte.

„RUNTER!!!“, konnte ich Yami noch rufen hören, bevor ein erneuter Schuss, diesmal noch näher, fiel.

Dann wurde ich von dem Bunthaarigen zu Boden geworfen. (wie sich das anhört, fast wie beim Kampfsport XD)

Ich konnte es mir zwar nicht erklären, aber ich wusste nicht, was ich fühlen sollte. Zum einen war da die Panik, die Angst und die Perplexität (öhm...wie heißt das? Ich hab keine Ahnung XD) zum anderen war es mir nicht einmal sonderlich unangenehm, dass Yami auf mir lag.

Ich spürte, wie er Wärme und Geborgenheit ausstrahlte, die mich auf unerklärliche Weise beruhigten. Wieso, dass konnte ich mir nicht erklären.

Noch einige Male fielen Schüsse, manche ganz in der Nähe, andere kamen aus dem Armenviertel, in dem ich lebte.

Auch als völlige Stille eingekehrt war verharrten wir in unserer Position.

Ich wagte kaum zu atmen und fühlte die gleichmäßigen Herzschläge des Vampirs. Langsam hob ich den Kopf und sah direkt in zwei funkelnde Amethyste.

Unsere Gesichter waren sich ganz nahe und entlockten mir, bisher unbekannte Gedanken.

„Noch einige Zentimeter und wir...würden uns küssen...AAAHHHH, wo bin ich mit meinen Gedanken °///°???", ermahnte ich mich selbst und war regelrecht entsetzt über diesen Gedanken, so hatte ich früher noch nicht einmal solch einen Gedanken gehabt. Allmählich lösten wir uns wieder von einander und erhoben uns.

Zittrig stand ich auf meinen eigenen Beinen, mein Herz schlug mir bis zum Hals und ich atmete unregelmäßig.

„Was...war...das?“, fragte ich stockend.

Der Vampirfürst sah mir in die Augen und beruhigte mich somit, bevor er ruhig sagte:

„Ein Anschlag auf das Armenviertel, wärest du weiter gerannt würdest du jetzt nicht vor mir stehen. Du wärest gerade in die Schussbahn gerannt!“

„Ist...es...jetzt...vorbei?“

„Ja.“

„Aber wenn es ein Anschlag auf das Armenviertel gab dann...“, dachte ich panisch bevor ich leichenblass murmelte: „Mrs. Kenzy...“

Ohne nachzudenken nahm ich meine Beine in die Hand und stürmte an dem Fürst vorbei, dessen Blick ich, im Vorbeirennen und im Nachhinein, im Nacken spüren konnte, doch es war mir egal.

Mit traumwandlerischer Sicherheit durchquerte ich die Straßen, in denen ich mich zuvor verwirrt hatte, zurück nach Hause.

Je näher ich meiner Wohnung kam, desto langsamer wurden meine Schritte, eine brutale Vorahnung machte sich in mir breit.

Man roch noch immer das Schießpulver in der Luft.

Jetzt bog ich um die Ecke, gleich müsste ich vor meinem Haus stehen.

Ja –müsste!

Aber das, was ich erblickte, das war einfach...

Tränen stiegen mir in die Augen.

Mein Zuhause...

Und wie wars? *fragend glupsch*

Würde mich wie immer über Kommis freuen.

Bis dann ;-)